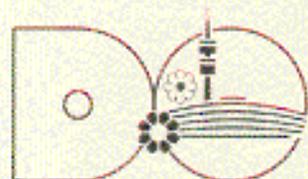
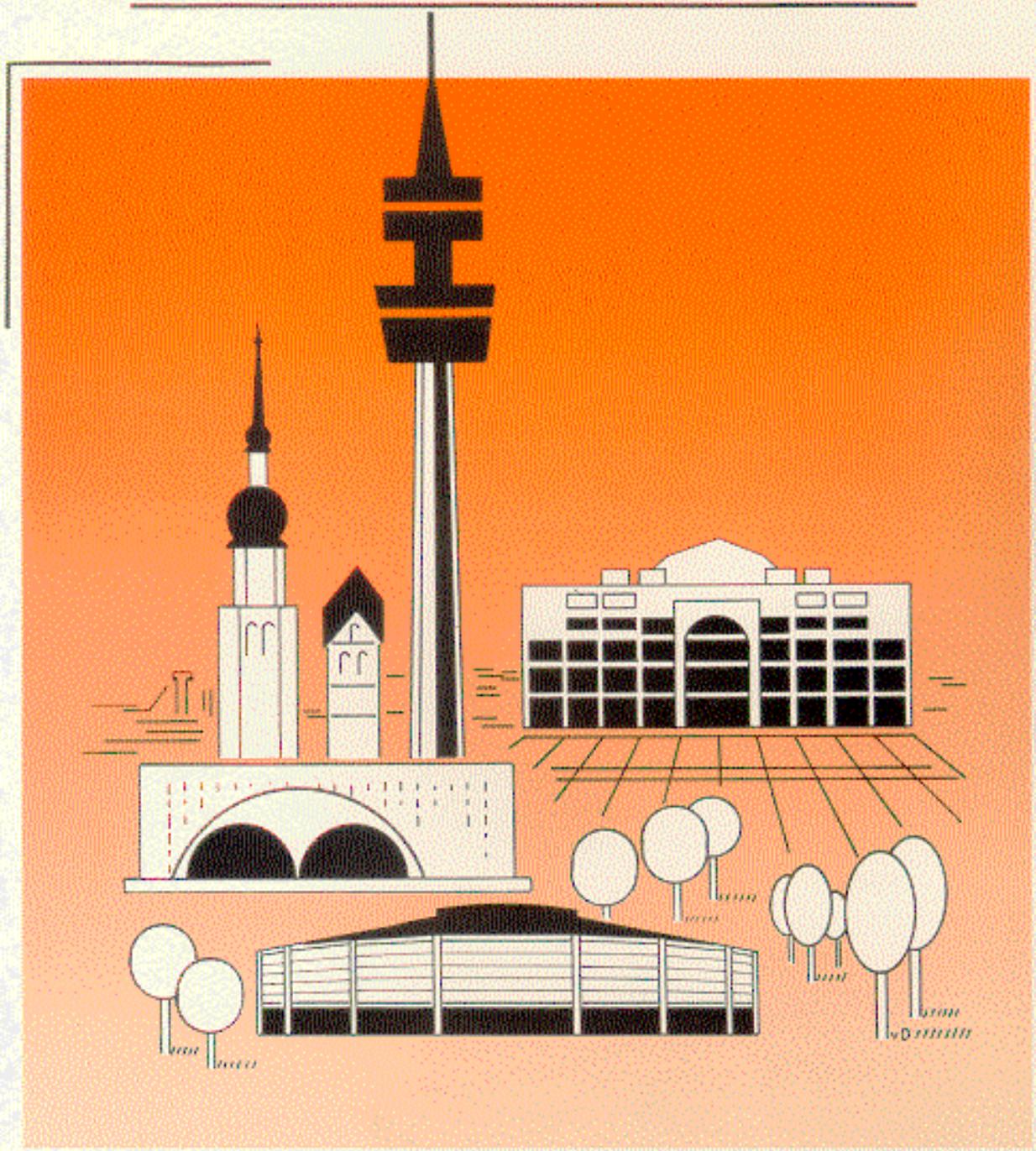


Stadt Dortmund



**Amt für Statistik
und Wahlen
Stadt Dortmund**

Demografische Entwicklungen in Dortmund
zwischen 1987 und 1992

Dezember 1993
Sonderheft 137

Demografische Entwicklungen in Dortmund

zwischen 1987 und 1992

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	2	Fortzüge	4
Geburten	2	Eheschließungen.....	5
Sterbefälle	3	Ehelösungen.....	6
Zuzüge.....	3	Bevölkerungsstruktur.....	6

Demografische Entwicklungen in Dortmund zwischen 1987 und 1992

Vorbemerkung

Zum Stichtag der Volkszählung 1987, dem 25. Mai, wurden für Dortmund insgesamt 584.089 Einwohnerinnen und Einwohner ermittelt. Als Einwohnerinnen bzw. Einwohner zählten dabei alle diejenigen Personen mit alleiniger Wohnung bzw. bei mehreren Wohnungen mit Hauptwohnung in Dortmund (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung).

In den gut fünfzehn Jahren, die zwischen der Volkszählung 1987 und dem 31.12.1992, dem Stichtag für das letzte verfügbare Jahresergebnis, vergangen sind, hat sich der Bevölkerungsstand in Dortmund um 24.936 Personen bzw. 4,27% auf nunmehr 609.025 Einwohnerinnen bzw. Einwohner nicht unbedeutend erhöht.

Welche Einflußfaktoren waren für diese Entwicklung von maßgeblicher Bedeutung? Welches Gewicht kommt dabei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung – das sind die Geburten und Sterbefälle –, welches den Wanderungen (Zu- und Fortzüge) zu? Welche Rolle spielten dabei bestimmte Bevölkerungsgruppen? Hat sich das generative Verhalten der Bevölkerung geändert? Welche Altersgruppen sind die mobilsten? Welches ist das scheidungsanfälligste Ehejahr? Diesen und anderen Fragen soll in dem vorliegenden Beitrag nachgegangen werden.

Geburten

Im Betrachtungszeitraum zwischen 1987 und 1992 ist nach einer Phase ununterbrochenen Anstiegs die Zahl der Geburten in jüngster Zeit wieder rückläufig. Die Höchstmarke wurde mit 6190 Fällen im Jahre 1990 erreicht. Entsprechend entwickelte sich auch die allgemeine Geburtenziffer (Geburten pro 1000 Frauen im gebärfähigen Alter; 1990: 46,94). Gleichwohl bleibt der Spitzenwert des Jahres 1990 deutlich hinter den Ergebnissen zu Zeiten des sog. Geburtenbooms Ende der 50er bis Mitte der 60er Jahre zurück. Gegenüber 1963, dem Jahr mit dem absoluten Geburtenmaximum – damals wurden 11.063 Geburten ermittelt –, fällt der Rückgang mit rd. 44% besonders deutlich ins Gewicht. Dieser starke Geburteneinbruch in den zurückliegenden 3 Jahrzehnten macht bei einem Blick auf die Bevölkerungspyramide die Dramatik dieser Entwicklung für den Altersaufbau der Dortmunder Bevölkerung ersichtlich.

Wie kam es zu dem neuerlichen leichten Anstieg der Geburtenzahlen zu Ende der 80er Jahre? Für die Geburtenentwicklung sind sowohl der Bestand an Frauen im gebärfähigen Alter als auch das generative Verhalten der Bevölkerung maßgeblich. Welcher Einfluß im einzelnen von diesen beiden Faktoren auf die oben aufgezeigte Entwicklung ausging, läßt sich rechnerisch ermitteln. Das Ergebnis dieser Berechnung zeigt, daß die Veränderung zwischen 1987 und dem Jahr mit den meisten Geburten im Betrachtungszeitraum (1990) zum überwiegenden Teil ein Bestandeffekt war. Lediglich ein geringer Prozentsatz (rd. 10%) läßt sich durch ein geändertes generatives Verhalten erklären. Die bereits weiter oben angesprochenen geburtenstarken Jahrgänge Ende der 50er bis Mitte der 60er Jahre waren selbst zur Elterngeneration herangewachsen und bestimmten mit ihren hohen Beständen das Geburtengeschehen. In dem Maße jedoch, wie sich die in den vor uns liegenden Jahren

nachrückenden Jahrgänge zahlenmäßig verringern (s. Einschnitte in der Bevölkerungspyramide), werden bei (nahezu) unverändertem generativem Verhalten – wovon in naher Zukunft auszugehen ist – die Geburtenzahlen weiterhin rückläufig sein.

Übersicht 1: Geburten in Dortmund zwischen 1987 und 1992

Jahr	Weiblich	Männlich	Zusammen	Darunter		Allgem. Fruchtbarkeitsziffer
				Ausländerinnen und Ausländer	nicht-ehelich	
1987	2792	2935	5727	852	718	44,30
1988	2788	2963	5751	911	720	44,39
1989	2917	2968	5885	971	793	44,93
1990	3005	3185	6190	1012	861	46,94
1991	3051	3115	6166	1016	888	46,33
1992	2941	3090	6031	1205	846	44,31

Was hat sich nun hinsichtlich des Alters der Mütter verändert? Das mittlere Alter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes (bezogen auf die bestehende Ehe) ist von 25 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen im Jahre 1987 auf 26 Jahre, 4 Monate und 29 Tage im Jahre 1992 weiter gestiegen. Anders als in früheren Zeiten wird immer mehr die Verwirklichung des Kinderwunsches von der Erreichung bestimmter persönlicher Lebensziele abhängig gemacht und dafür ein längerer Aufschub des Zeitpunktes der Geburt in Kauf genommen. Diese Aussage gilt allerdings, wie die nachfolgende Übersicht zeigt, in stärkerem Maße für deutsche als für ausländische Frauen.

Übersicht 2: Mittleres Alter der Frauen bei Geburt des ersten Kindes

Jahr	Deutsche Frauen	Ausländische Frauen	Frauen zusammen
1987	26 J. 4 M. 11 T.	23 J. 3 M. 28 T.	25 J. 11 M. 15 T.
1992	27 J. 3 M. 4 T.	23 J. 8 M. 15 T.	26 J. 4 M. 29 T.

Was die Legitimität der Kinder anbelangt, ist der Anstieg der nichtehelichen Geburten auffällig. 1987 kam jedes 8. Neugeborene nichtehelich zur Welt, 1992 beinahe schon jedes 7. Es ist davon auszugehen, daß mit zunehmender Akzeptanz alternativer Lebensformen dieser Trend sich in Zukunft weiter fortsetzen wird.

Seit 1987 ist der Anteil der Babies mit einer ausländischen Mutter stetig gestiegen. Im Jahre 1992 war bereits jedes 5. Neugeborene in Dortmund ein Ausländerkind. Obwohl sich das generative Verhalten der Ausländerinnen und Ausländer tendenziell dem der Deutschen angleicht, wird allein durch eine anhaltende Zunahme der ausländischen Bevölkerung dieses Verhältnis weiter zugunsten der ausländischen Geburten verändert.

Es ist ein unter Bevölkerungswissenschaftlern bekanntes Phänomen, daß mehr Knaben als Mädchen das Licht der Welt erblicken. Im Durchschnitt der Jahre 1987/1992 betrug diese Geschlechterproportion 104,4 zu 100, d.h. auf 100 Mädchen kamen 104,4 Knabengeburten. Dieser Überschuß an Knabengeburten stellt ein natürliches Regulativ insofern dar, als die Säuglingssterblichkeit von Jungen die von Mädchen übertrifft.

Sterbefälle

Die Zahl der Sterbefälle verringerte sich fast durchgängig von 7427 im Jahr 1987 auf 7035 im Jahr 1992. Analog dazu ging die Sterbeziffer (Sterbefälle pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner) im gleichen Zeitraum von 12,7 auf 11,6 zurück. Da bei der Berechnung der Sterbeziffern Veränderungen in der Altersstruktur unberücksichtigt bleiben, ist diese Größe zur Beurteilung der Sterblichkeitsentwicklung nur von eingeschränkter Aussagekraft. Wesentlich aufschlußreicher hingegen sind Angaben zur durchschnittlichen Lebenserwartung. Nach der Sterbetafel für Nordrhein-Westfalen für 1986/88 hatte ein neugeborener Junge eine durchschnittliche Lebenserwartung von 71,76 Jahren; für Mädchen hingegen bestand die Aussicht auf ein um rd. 7 Jahre längeres Leben (78,41 Jahre). Im Vergleich zu den Angaben für 1970/72 hat sich bei beiden Geschlechtern die durchschnittliche Lebenserwartung aufgrund der sozio-ökonomischen Entwicklung, insbesondere durch weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie der Fortschritte auf dem Gebiet der Medizin und der sozialen Betreuung, um knapp 5 Jahre erhöht. Damals lagen die entsprechenden Werte bei 66,89 bzw. 73,46 Jahren. So erstaunt es nicht, wenn – wie an anderer Stelle noch zu zeigen sein wird – die Bestände in den höheren Altersgruppen stetig zunehmen.

Übersicht 3: Sterbefälle in Dortmund zwischen 1987 und 1992

Jahr	Weiblich	Männlich	Zusammen	Darunter Ausländerinnen und Ausländer	Sterbeziffer
1987	3751	3676	7427	131	12,7
1988	3804	3562	7366	127	12,5
1989	3860	3518	7378	126	12,3
1990	3845	3490	7335	131	12,1
1991	3862	3430	7292	136	11,9
1992	3625	3410	7035	118	11,6

Aus geschlechtsspezifischer Sicht ist auffallend, daß in allen betrachteten Jahren die Zahl der Sterbefälle bei den Frauen höher lag als bei den Männern. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung in der u.a. durch die Folgen der beiden Weltkriege bedingten stärkeren Besetzung der Altersgruppen der über 65jährigen mit Frauen (s. Alterspyramide).

Der Anteil der Sterbefälle von Ausländerinnen und Ausländern an den Sterbefällen insgesamt betrug im Jahre 1992 1,7%. Dieser Wert wies in den zurückliegenden Jahren kaum nennenswerte Schwankungen auf. Die im Vergleich zur Ausländerpopulation niedrige Zahl an Sterbefällen erklärt sich mit dem gegenüber der deutschen Bevölkerung stark abweichenden Altersaufbau. Bei den Ausländerinnen und Ausländern ist der Anteil der über 65jährigen mit den höchsten Sterblichkeitsraten relativ gering; die Mehrzahl befindet sich im Erwerbsfähigenalter oder ist jünger.

Seit dem Jahre 1970 hat sich bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung die Schere zugunsten der Sterbefälle geöffnet, d.h. seit diesem Zeitpunkt reichen die Geburten nicht mehr aus, die Sterbefälle der betreffenden Jahre auszugleichen. Im Zeitraum von 1987 bis 1992 wurden insgesamt 35.750 Geburten registriert, denen 43.833 Sterbefälle gegenüberstanden. Die Dortmunder Bevölkerungszahl wäre somit allein aufgrund des Sterbeüberschusses seit 1987 um 8083 Personen zurückgegangen.

Zuzüge

Der Zustrom von Einwohnerinnen und Einwohnern nach Dortmund war im Betrachtungszeitraum recht deutlichen Schwankungen unterworfen. Während von 1988¹⁾ auf 1989 die Zahl der Zuzüge um nahezu 20% auf 31.772 Personen emporschnellte, fiel sie bis 1991 auf 22.097 Fälle (-30,5%) wieder deutlich zurück. Im Jahre 1992 ist erneut ein geringfügiger Anstieg zu registrieren (+ 1,0%).

Übersicht 4: Zuzüge nach Dortmund zwischen 1988 und 1992

Jahr	Weiblich	Männlich	Zusammen	Darunter Ausländerinnen u. Ausländer	Von den Zuzügen entfielen auf ...	
					Nahwanderungen	Fernwanderungen
1988	12 512	14 057	26 569	10 080	7 229	19 340
1989	14 821	16 951	31 772	12 637	7 544	24 228
1990	13 096	15 506	28 602	11 524	5 486	23 116
1991	9 819	12 278	22 097	6 925	5 875	16 222
1992	9 880	12 429	22 309	8 000	5 500	16 809

Betrachtet man gezielt zwei Zuwanderungsgruppen – nämlich die Aus- und Übersiedler –, findet sich schnell die Erklärung für diese sprunghafte Entwicklung. So erreichte einerseits der Zustrom an Aussiedlerinnen und Aussiedlern mit 4804 zugewiesenen Personen im Jahre 1989 sein bisheriges Maximum. Zuletzt beliefen sich die Zuwanderungen auf 1521 Fälle. Der Einbruch²⁾ in dieser Entwicklung ist wohl auf das Inkrafttreten des Aussiedler-Aufnahmegesetzes am 1. Juli 1990 zurückzuführen. Dieses Gesetz legt fest, daß Aussiedlerinnen und Aussiedler erst nach Erteilung eines Aufenthaltsbescheides in den Herkunftsländern in die Bundesrepublik Deutschland einreisen dürfen. Neben der Verringerung des Zustroms ist zudem auch eine Veränderung in der Struktur der Herkunftsländer auszumachen. Während noch 1989 die Aussiedlerinnen und Aussiedler fast ausschließlich aus Polen einreisten (96,6%), liegt das Schwergewicht nunmehr bei den Zuwanderern aus Gebieten der ehemaligen Sowjetunion (80,6%).

Andererseits sorgten auch die lawinenartig angestiegenen Flucht- und Ausreisebewegungen aus der ehemaligen DDR in den Jahren 1989 und 1990 für einen vermehrten Einwohnerzustrom. In den beiden genannten Jahren siedelten über 4000 Menschen aus der ehemaligen DDR nach Dortmund über. Ab Juli 1990 wurde dann der Übersiedlerstatus, an den die Zahlung von Eingliederungsbeihilfen geknüpft war, aufgehoben und mit dem Abschluß der staatsrechtlichen Vereinigung am 3. Oktober 1990 besitzen Zuzüge aus dem Gebiet der ehemaligen DDR denselben Status wie jene aus den alten Bundesländern. Inzwischen haben sich die Zuwanderungen aus dem anderen Teil Deutschlands wohl normalisiert; 1992 wurden aus den 5 neuen Bundesländern insgesamt nur noch 673 Zuzüge nach Dortmund registriert.

Wird nach der Staatsangehörigkeit unterschieden, so ist festzustellen, daß es sich bei dem Gros der nach Dortmund Zugezogenen um Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit handelt. Allerdings stellte die Ausländerquote bei den Zuzügen im Betrachtungszeitraum 1988 bis 1992 mit im Durchschnitt knapp 37% eine nicht zu vernachlässigende Größe dar; der höchste Wert wurde mit 40,3% für das Jahr 1990 ermittelt. In jenem Jahr erreichte auch die Zahl der Asylbewerberinnen und Asylbewerber ihr bisheriges Maximum. Der ab 1991 einsetzende starke Rückgang an Asylsuchenden in Dortmund ist auf den Erlaß einer Verordnung zurückzuführen, wonach die Stadt Dort-

¹⁾ Da bis zur Volkszählung am 25. Mai 1987 ein anderer Einwohnerbegriff Verwendung fand (Wohnbevölkerung), wurde als Vergleich für die Wanderungen das Jahr 1988 gewählt.

²⁾ Speziell für Dortmund kommt noch hinzu, daß ab dem 15. März 1990 für die Dauer von 8 Monaten eine Freistellung von der Aufnahme von Aus- und Übersiedlern wirksam war.

Übersicht 5: Aussiedlerinnen und Aussiedler, Übersiedlerinnen und Übersiedler sowie Asylbewerberinnen und Asylbewerber in Dortmund zwischen 1988 und 1992

Jahr	Aussiedlerinnen und Aussiedler ¹⁾	Übersiedlerinnen und Übersiedler ²⁾	Asylbewerberinnen und Asylbewerber
1988	4366	176	1007
1989	4804	1986	928
1990	2627	2193	1208
1991	1858	1044 ³⁾	1113
1992	1521	673 ⁴⁾	191

¹⁾ Zugewiesene Fälle.

²⁾ Ab 1.1.1990 wurde der Übersiedlerstatus aufgehoben; von diesem Zeitpunkt an Zuzüge aus der ehemaligen DDR bzw. den neuen Bundesländern.

³⁾ Einschließlich der Fälle, die nicht die Registrierstellen durchliefen.

⁴⁾ Ohne Berlin-Ost.

mund von Mitte 1991 bis Ende 1992 von der Aufnahme weiterer Asylbewerberinnen und Asylbewerber freigestellt worden war. Mit dem Auslaufen dieser Verordnung wird wieder mit einem Anstieg dieser Zuwanderergruppe zu rechnen sein.

Von den 8000 Ausländerinnen und Ausländern, die im Jahre 1992 nach Dortmund zuzogen, besaß der überwiegende Teil den Paß eines europäischen Staates (84,2%). Ertaunlich ist, daß nur knapp jede(r) 7. aus dem europäischen Ausland Zugezogene aus einem der anderen EG-Länder stammte. Bewohnerinnen und Bewohner der übrigen Kontinente spielten für die Zuwanderung nach Dortmund nur eine untergeordnete Rolle (Asien: 8,0%, Afrika: 5,7%, Nord- und Südamerika: 1,7%, Australien: 0,1%).

Eine Aufteilung der Zuzüge danach, ob sie aus dem unmittelbaren Umland³⁾ von Dortmund (Nahwanderungen) oder aus anderen Teilen Deutschlands oder dem Ausland (Fernwanderungen) stammen, ermöglicht weitere interessante Aufschlüsse über die Wanderungsbewegungen. So stellten die Zuzüge aus dem Nahbereich im Durchschnitt der letzten Jahre knapp 25% aller Zuzüge. Ein großer Teil dieses Wanderungsvolumens resultierte aus den Zuweisungen von Aussiedler(inne)n und Übersiedler(inne)n durch die Landesstelle in Unna-Massen.

Bei den Fernwanderungen dominierten eindeutig die Zuzüge aus (dem übrigen) Nordrhein-Westfalen. 1992 z.B. kamen neben den Nahwanderungen in Höhe von 5500 noch weitere 5805 Personen aus nordrhein-westfälischen Gemeinden nach Dortmund. Die anderen Bundesländer folgten bereits mit deutlichem Abstand: Niedersachsen (557 Zuzüge), Baden-Württemberg (415) sowie Hessen (404). Bei den Auslandszuzügen lagen aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen Ende der 80er Jahre zunächst die osteuropäischen Länder an der Spitze. So zogen z.B. noch im Jahre 1990 immerhin 5776 Personen aus diesen Gebieten nach Dortmund zu. Infolge der Verschärfung der kriegerischen Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien sind seit 1991 die Zuzüge aus dieser Region vorherrschend.

Die Altersstruktur der Zuwanderer erfuhr gegenüber 1988 eine nicht unwesentliche Verschiebung, bedingt durch die zwischenzeitlich eingetretenen Änderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Wanderungsströme sowie der Motive für die Migration. So vergrößerte sich der Anteil der Personen im Erwerbsfähigenalter (18 bis unter 60 Jahre) von 74,9% zu Beginn des Betrachtungszeitraums auf nunmehr 79,2%. Entsprechend sank die Quote der Kinder und Jugendlichen (1988: 18,4%, 1992: 16,5%) sowie der älteren Menschen (6,7% bzw. 4,3%). Innerhalb der Gruppe der Erwerbsfähigen ging die Tendenz zudem hin zu jüngeren Altersgruppen. Was die Geschlechterproportion anbelangt, dominierten in allen Jahren die Männer unter den Zuwanderern, eine Erscheinung, die in den letzten Jahren sogar verstärkt zu beobachten war.

Fortzüge

Die Entwicklung der Fortzüge aus Dortmund verlief tendenziell parallel zu der der Zuzüge, erreichte jedoch mit Ausnahme des Jahres 1992 nie deren absolutes Niveau. Der starke Anstieg der

Fortzugszahlen von 1991 auf 1992 um 43,9% stellt insofern eine Sondersituation dar, als darin eine Registerbereinigung⁴⁾ um rd. 5800 Fälle enthalten ist. Rechnet man diese aus den Angaben für 1992 heraus, wie dies in der letzten Zeile der Übersicht 6 geschehen ist, so ergibt sich nur noch eine Zunahme der Fortzüge gegenüber dem Vorjahr um 8,1%.

Bezüglich der Geschlechterrelation ist festzustellen, daß – wie zuvor auch bei den Zuzügen – mehr Männer als Frauen unter denjenigen anzutreffen sind, die ihren Wohnsitz von Dortmund verlegten.

Übersicht 6: Fortzüge aus Dortmund zwischen 1988 und 1992

Jahr	Weiblich	Männlich	Zusammen	Darunter Ausländerinnen u. Ausländer	Von den Fortzügen entfielen auf ...	
					Nahwanderungen	Fernwanderungen
1988	9 782	10 292	20 074	6 672	3 541	16 533
1989	10 314	10 921	21 235	7 824	3 324	17 911
1990	10 130	10 435	20 565	7 271	4 176	16 389
1991	7 766	8 375	16 141	2 955	4 627	11 514
1992	10 111	13 119	23 230	7 152	5 030	18 200
1992 ¹⁾	8 159	9 295	17 454	3 541	•	•

¹⁾ Ohne Registerbereinigung in Höhe von 5776 Personen, darunter 3611 Ausländerinnen und Ausländer.

Die Mehrzahl der Einwohnerinnen und Einwohner, die Dortmund verließ, besaß die deutsche Staatsangehörigkeit. 1992 betrug ihr Anteil rd. 70% (ohne Registerbereinigung 80%). Bei den Ausländerinnen und Ausländern überwogen die europäischen Nationalitäten; unter ihnen waren die Angehörigen anderer EG-Staaten – ähnlich wie schon zuvor bei den Zuzügen – nur vergleichsweise schwach vertreten. Auffällig ist, daß der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an den Fortziehenden insgesamt Anfang der 90er Jahre (1992 ohne den verzerrenden Einfluß der Registerbereinigung) niedriger ausfiel als noch Ende der 80er Jahre.

Bei der Unterteilung der Fortzüge in Nah- und Fernwanderungen fällt im Betrachtungszeitraum die steigende Tendenz zugunsten der Nahwanderungen ins Auge. Zog es 1988 von denjenigen, die ihre Wohnung aus Dortmund verlegten, gut jede(r) 6. ins Dortmunder Umland, so war es zuletzt gut jede(r) 5. Wenn man davon ausgeht, daß sich die Registerbereinigung vornehmlich in einer Vermehrung der Fernwanderungsfälle niederschlug, ist dieser Wert ohne den verzerrenden Einfluß der Bereinigung sogar noch höher anzusetzen.

Ziel der Fernwanderungen war schwerpunktmäßig Nordrhein-Westfalen. So entfielen z.B. 1991 42,4% der Fernwanderungen auf diese Region. In die neuen Bundesländer zogen 1992 376 Personen, gegenüber 1991 ein Plus von 20%. Zu Zeiten des Eisernen Vorhangs tendierten diese Zahlen gegen Null.

Unter den Zielen im Ausland dominierten 1992 die osteuropäischen Länder, gefolgt von der Balkanregion sowie der des Orients. Auffallend ist jedoch, daß sich das Wanderungsvolumen in die osteuropäischen Länder seit 1990 drastisch von damals 4550 Fällen auf 709 Fälle im Jahre 1992 verringerte.

In der Altersstruktur der Fortziehenden ist gegenüber der der Zuziehenden ein deutlicher Unterschied auszumachen: Die älteren Menschen (60 Jahre und älter) sind hier wesentlich stärker am Wanderungsgeschehen beteiligt. 1992 gehörten 8,6% der Fortziehenden, aber nur 4,3% der Zuziehenden dieser Al-

³⁾ Dazu gehören: Witten, Herdecke, Hagen, Bochum, Waltrop, Castrop-Rauxel und der Kreis Unna.

⁴⁾ Die Registerbereinigung umfaßt Fortzüge, bei denen die ordnungsgemäße Abmeldung unterblieb. Die Fälle beziehen sich nicht nur auf das Jahr, in dem die Bereinigung erfolgte, sondern sie entfallen auch auf die vorangegangenen Jahre. Insofern sind die Fortzugszahlen in den Vorjahren tendenziell zu niedrig ausgewiesen.

Übersicht 7: Altersspezifische Mobilitätsziffern in Dortmund 1992

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Mobilitätsziffer			Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Mobilitätsziffer		
	Frauen	Männer	Insgesamt		Frauen	Männer	Insgesamt
0-5	3,61	4,16	3,89	45-50	1,77	3,34	2,58
5-10	3,18	2,92	3,05	50-55	1,55	2,42	1,99
10-15	1,99	2,12	2,06	55-60	1,39	1,71	1,55
15-20	3,45	2,69	3,06	60-65	1,29	1,61	1,45
20-25	7,94	7,77	7,85	65-70	1,09	1,09	1,09
25-30	7,50	9,17	8,38	70-75	1,10	0,98	1,06
30-35	5,55	7,99	6,84	75-80	1,36	1,14	1,29
35-40	3,36	6,69	5,09	80 u.ä.	2,72	2,21	2,59
40-45	2,31	4,82	3,60				

tersgruppe an. Die Wahl eines Altersruhesitzes außerhalb von Dortmund bzw. die Rückkehr von Ausländerinnen und Ausländern im Rentenalter in ihre Heimatländer mögen hierbei eine Rolle spielen.

Unter den Fortziehenden selbst streut die Mobilität in starkem Maße in Abhängigkeit von der jeweiligen Altersgruppe, in der sich die betreffende Person befindet. Am mobilsten ist die Altersgruppe der 25- bis unter 30jährigen, deren Mobilitätsrate⁵⁾ 1992 einen Wert von 8,38 erreichte – 8,38% des entsprechenden Bevölkerungsbestandes sind im Jahre 1992 aus Dortmund verzogen –, während die 70- bis unter 75jährigen die immobilste Gruppe darstellen (1,06). Allerdings stieg mit höherem Alter die Mobilitätsziffer wieder merklich an (80 Jahre und älter: 2,59). Geschlechtsspezifisch betrachtet waren die Frauen überwiegend weniger mobil als die Männer; eine auffällige Ausnahme bildeten u.a. die Altersgruppen der über 70jährigen, in denen die Frauen deutlich höhere Mobilitätsziffern aufwiesen als ihre männlichen Geschlechtsgenossen. Bemerkenswert ist ferner, daß die mobilste Gruppe der Frauen jünger war (20 bis unter 25 Jahre) als die der Männer (25 bis unter 30 Jahre). Dieser Unterschied erklärt sich u.a. damit, daß es sich bei den Fortziehenden oftmals um Ehepaare handelt, für die die noch an anderer Stelle festzustellende Verhaltensnorm gilt, daß das Alter des Mannes in der Regel das der Frau um einige Jahre übertrifft.

In den Jahren 1988 bis 1992 gewann Dortmund durch Wanderungen per Saldo 30.104 Personen, darunter mehr als die Hälfte Ausländerinnen und Ausländer (16.662), an Einwohnerinnen und Einwohnern hinzu. Im Gesamtergebnis der Wanderungen haben die Ausländerinnen und Ausländer somit ein bestimmendes Gewicht. Mit diesem Gesamtergebnis wurde der Einwohnerschwind durch die natürliche Bevölkerungsbewegung infolge des zu beobachtenden Sterbeüberschusses (1988 bis 1992: 6383 Fälle) mehr als ausgeglichen.

Eheschließungen

Im Jahre 1992 gaben sich 4542 Dortmunder Brautpaare⁶⁾ vor dem Standesbeamten ihr Ja-Wort; das waren nur geringfügig weniger (-0,9%) als ein Jahr zuvor. Die höchste Zahl an Eheschließungen im Betrachtungszeitraum wurde im Jahre 1990 registriert. Damals heirateten 4688 Brautpaare. Einen ähnlichen Verlauf wie die Absolutwerte weist auch die Entwicklung der Heiratsziffer (Eheschließungen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner) auf: Von 7,2 Eheschließungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahre 1987 stieg diese Rate auf einen Wert von 7,7 im Jahr 1990, um dann bis 1992 wieder leicht auf 7,5 zurückzufallen.

Übersicht 8: Eheschließungen in Dortmund zwischen 1987 und 1992

Jahr	Eheschließungen	Heiratsziffer	Jahr	Eheschließungen	Heiratsziffer
1987	4239	7,2	1990	4688	7,7
1988	4329	7,3	1991	4585	7,5
1989	4523	7,5	1992	4542	7,5

Als wesentlicher Bestimmungsfaktor für den Anstieg der Eheschließungen bis 1990 ist vorrangig der Bestandseffekt auszumachen, weniger eine gestiegene Heiratsneigung. Gegen Ende der 80er Jahre nämlich gelangten die geburtenstarken Jahrgänge von Ende der 50er bis Mitte der 60er Jahre auf den „Heiratsmarkt“, d.h. dieser Personenkreis kam ins Heiratsalter.

Dennoch erreichten die Eheschließungen der Jahre 1987 bis 1992 bei weitem nicht das Niveau, wie es in den 50er Jahren bis Mitte der 60er Jahre zu beobachten war. Im Rekordjahr 1961 schlossen immerhin 6088 Dortmunder Brautpaare – die Heiratsziffer hatte damals einen Wert von 9,5 – den Bund fürs Leben. Daraus nun allerdings den Schluß zu ziehen, daß durch den Rückgang der Eheschließungen bzw. der Heiratsziffer eine Individualisierung in den Partnerbeziehungen eingetreten sei, wäre voreilig. Vielmehr sind an die Stelle der ehelichen Partnerschaften vielfach nichteheliche Lebensgemeinschaften getreten. Diese gesellschaftliche Veränderung überrascht insofern nicht, ist doch mit dem Zurückdrängen des Kinderwunsches bei vielen Paaren ein wesentlicher Motivationsgrund für eine Eheschließung entfallen. Zudem ist eine Stigmatisierung nicht-ehelicher Lebensgemeinschaften – zumindest in Großstädten – kaum noch festzustellen.

Das durchschnittliche Heiratsalter betrug 1992 bei den Frauen 29 Jahre, 8 Monate und 8 Tage; bei den Männern lag der entsprechende Wert bei 32 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Die häufigsten Eheschließungen entfielen dabei – wenn man die Eheschließenden in entsprechende Altersgruppen einteilt – auf die 25- bis unter 30jährigen. Gut ein Drittel der Männer (34,0%) sowie knapp ein Drittel der Frauen (32,5%) befanden sich bei ihrer Eheschließung in dieser Altersgruppe. Am zweithäufigsten war bei den Frauen die nächstniedrigere Altersgruppe (20 bis unter 25 Jahre) mit 29,3% vertreten, bei den Männern die nächsthöhere (30 bis unter 35 Jahre: 20,4%). Auffallend ist der hohe Anteil der über 45jährigen an den Eheschließungen insgesamt. Mehr als jeder 10. Mann und gut jede 15. Frau hatten bei ihrem Gang zum Standesamt dieses Alter bereits erreicht.

Vergleicht man die Altersstruktur der Eheschließenden in den Jahren 1987 und 1992 miteinander, so überrascht, daß trotz der relativ geringen zeitlichen Distanz bereits eine deutliche Verschiebung hin zu einem höheren Heiratsalter zu beobachten ist. Während noch zu Beginn des Betrachtungszeitraumes gut ein Viertel aller Männer bei der Heirat das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, machte dieser Anteil 1992 nur noch knapp 20% aus. Ähnlich stellte sich die Situation bei den Frauen dar: Hier verminderte sich der entsprechende Anteilswert sogar noch stärker von 45,4% auf 35,1%. U.a. längere Ausbildungszeiten, aber auch eine grundsätzlich geänderte Einstellung zum Institut Ehe zeichnen für diese Entwicklung verantwortlich.

Der Trend zum jüngeren Mann – von dem in den Medien nicht selten die Rede ist – findet in den entsprechenden Altersstrukturzahlen nur zaghafte Niederschlag. 1987 waren nach Jahren gerechnet 18,9% aller Frauen bei der Eheschließung älter als der Mann, 1992 20,8%. Es dominiert damit weiterhin eindeutig das bislang bekannte Muster: Der männliche Partner übertrifft seine Partnerin bei der Eheschließung an Lebensjahren.

Geht man der Frage nach, welchen Familienstand die Ehepartner vor ihrer Eheschließung besaßen, so liegen die Ledigen erwartungsgemäß an der Spitze: Für gut drei Viertel aller Frauen (76,1%) und Männer (75,9%) war im Jahre 1992 der Gang zum Standesbeamten ein Ersterlebnis. Auf der anderen Seite hatten bereits 21,4% der Männer bzw. 22,4% der Frauen, die 1992 heirateten, Erfahrungen mit einer gescheiterten Ehe. Dagegen machten die Eheschließungen von verwitweten Personen mit 2,6% (Männer) bzw. 1,5% (Frauen) nur einen verschwindend geringen Bruchteil aller Eheschließungen aus. Im Zeitvergleich 1987/1992 hat sich an diesen Strukturen nur marginal etwas geändert.

⁵⁾ Altersspezifische Mobilitätsziffer: Fortziehende einer bestimmten Altersgruppe bezogen auf den Bevölkerungsbestand entsprechenden Alters.

⁶⁾ Mindestens 1 Ehepartner war Dortmunderin oder Dortmunder.

Betrachtet man die Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit, so dominieren die Ehen unter deutschen Partnern. 86,9% aller Eheschließungen des Jahres 1992 entfielen auf diesen Personenkreis. Der Anteil der Eheschließungen zwischen einer (einem) deutschen und einer (einem) ausländischen Partnerin bzw. Partner lag bei 9,4%, wobei deutsche Frauen in geringfügig höherem Maße eine Ehe mit einem Ausländer eingegangen waren als umgekehrt deutsche Männer mit einer Ausländerin. Die Eheschließungen unter Ausländerinnen und Ausländern erreichten einen Anteil von 3,8%. Im Betrachtungszeitraum ist ein leichter Anstieg der gemischt nationalen sowie der rein ausländischen Eheschließungen festzustellen, so daß sich die Zahl der Eheschließungen mit nur deutschen Partnerinnen und Partnern von 90,2% auf zuletzt 86,9% leicht rückläufig entwickelte.

Ehelösungen

Eine Ehe kann durch Gerichtsentscheid aufgelöst oder durch den Tod beendet werden. Im Betrachtungszeitraum sank die Zahl der Ehescheidungen⁷⁾ von 1578 auf 1309 Fälle (-17,0%). Gegenüber 1985, dem Jahr mit den bislang meisten Scheidungen in Dortmund überhaupt (1646 Fälle), fiel der Rückgang mit 20,5% sogar noch deutlicher aus. Entsprechend stellt sich der Verlauf der Scheidungsziffer (Scheidungen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner) dar (1987: 2,7, 1992: 2,1). Auch die Zahl der durch Tod aufgelösten Ehen verzeichnete eine rückläufige Entwicklung, und zwar von 3272 Fällen 1987 auf 2998 im Jahr 1992 (-8,4%).

Im Durchschnitt betrug die Ehedauer der 1992 durch Richterspruch geschiedenen Ehen 11 Jahre, 4 Monate und 13 Tage. Am scheidungsanfälligsten erwiesen sich dabei Ehen mit einer Dauer von 4 Jahren. Am zweithäufigsten (dritthäufigsten) war das sog. „verflixte“ Jahr im 3. (5.) Ehejahr zu registrieren. Das mittlere Scheidungsalter selbst lag bei den Frauen bei 36 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen; für die Männer wurde ein Durchschnittsalter von 38 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen ermittelt. Gegenüber 1987 ist damit ein leichter Anstieg des Scheidungsalters zu konstatieren; damals lagen die Werte bei 35 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen (Frauen) bzw. 38 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen (Männer). Nicht zuletzt das höhere Heiratsalter zeigt hier seine Auswirkungen.

Übersicht 9: Ehelösungen in Dortmund zwischen 1987 und 1992

Jahr	Scheidungen	Verwitwungen	Ehelösungen insgesamt	Scheidungs-ziffer	Minder-jährige je 1000 Scheidungen
1987	1578	3272	4850	2,7	733
1988	1496	3157	4653	2,5	715
1989	1409	3184	4593	2,4	686
1990	1465	3103	4568	2,4	692
1991	1440	3048	4488	2,4	676
1992	1309	2998	4307	2,1	697

In 46,9% der Scheidungsfälle waren 1992 minderjährige Kinder von der Trennung ihrer Eltern betroffen. Auf 1000 geschiedene

Ehen kamen 697 Kinder. Dieser Wert konnte auch in den übrigen Jahren des Betrachtungszeitraumes mit in der Regel nur geringen Schwankungen beobachtet werden.

Insgesamt wurden zwischen 1987 und 1992 durch Richterspruch und Tod 27.459 Ehen beendet. Diesen Ehelösungen standen auf der anderen Seite nur 26.906 Eheschließungen gegenüber, so daß sich ein leicht negativer Saldo von 553 Fällen ergibt, um den der Bestand an Ehen – ohne die Veränderungen durch Zu- und Fortzüge – in dem betrachteten Zeitraum in Dortmund geschrumpft ist.

Bevölkerungsstruktur

Von den 609.025 Einwohnerinnen und Einwohnern, die am 31.12.1992 in Dortmund lebten⁸⁾, waren 295.153 männlichen und 313.872 weiblichen Geschlechts. Dies entspricht einer Relation von 94 Männern auf 100 Frauen. Dieses Verhältnis hat sich in den letzten Jahren leicht verändert: 1987 kamen erst 91,2 Männer auf 100 Frauen. Allerdings gilt diese Geschlechterproportion nicht für alle Jahrgänge in gleichem Maße. Vielmehr ist bis zum Alter von 57 Jahren fast durchweg ein Männerüberschuß feststellbar, in den Jahrgängen darüber dominieren hingegen fast ausschließlich die Frauen (s. Alterspyramide), und zwar in solch starkem Maße, daß die Relation insgesamt zugunsten der Frauen ausfällt.

Von den Dortmunder Einwohnerinnen und Einwohnern besaßen im Jahre 1992 10,8% einen ausländischen Paß. Damit stellt diese Bevölkerungsgruppe einen beachtlichen Faktor im Leben der Stadt dar. Wie schon in der Vergangenheit wird sich auch in der Zukunft der Dortmunder Ausländerbestand vor allem aufgrund unterschiedlicher weltwirtschaftlicher und politischer Entwicklung weiter erhöhen. Zwischen 1987 und 1992 nahm die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer in Dortmund von 50.741 auf 65.967 Personen bzw. um 30,0% zu.

Unter den hier ansässigen Ausländerinnen und Ausländern dominierten eindeutig und mit steigender Tendenz die Türken (39,6%). Damit hat diese Bevölkerungsgruppe ein weitaus stärkeres Gewicht als die Angehörigen aus allen EG-Staaten zusammen (20,3%). Das zweitstärkste Nationalitätenkontingent stellten – und dies nicht erst seit Ausbruch des Bürgerkrieges – die Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien (13,2%). Weitere starke Ausländergruppen stammen aus Griechenland (6,1%), Italien (5,2%), Polen (4,7%) sowie Spanien (2,7%).

Was die Geschlechterrelation anbelangt, überwog bei der ausländischen Bevölkerung deutlich das männliche Element: 122,2 Männer kamen statistisch auf 100 Frauen.

Eine Betrachtung nach familienrechtlichem Status der Gesamtbevölkerung zeigt, daß 1992 jede(r) zweite Dortmunderin bzw. Dortmunder verheiratet war (50,1%). Mehr als ein Drittel (37,4%) der Einwohnerinnen und Einwohner war ledig – nahezu die Hälfte davon (45,0%) entfiel allerdings auf Kinder unter 18 Jahre –, jede(r) 8. hatte ihren (seinen) Ehepartner durch Tod oder Scheidung verloren.

⁷⁾ Einschließlich Aufhebung und Nichtigkeit der Ehe.

⁸⁾ Mit alleiniger Wohnung bzw. bei mehreren Wohnungen mit Hauptwohnung.

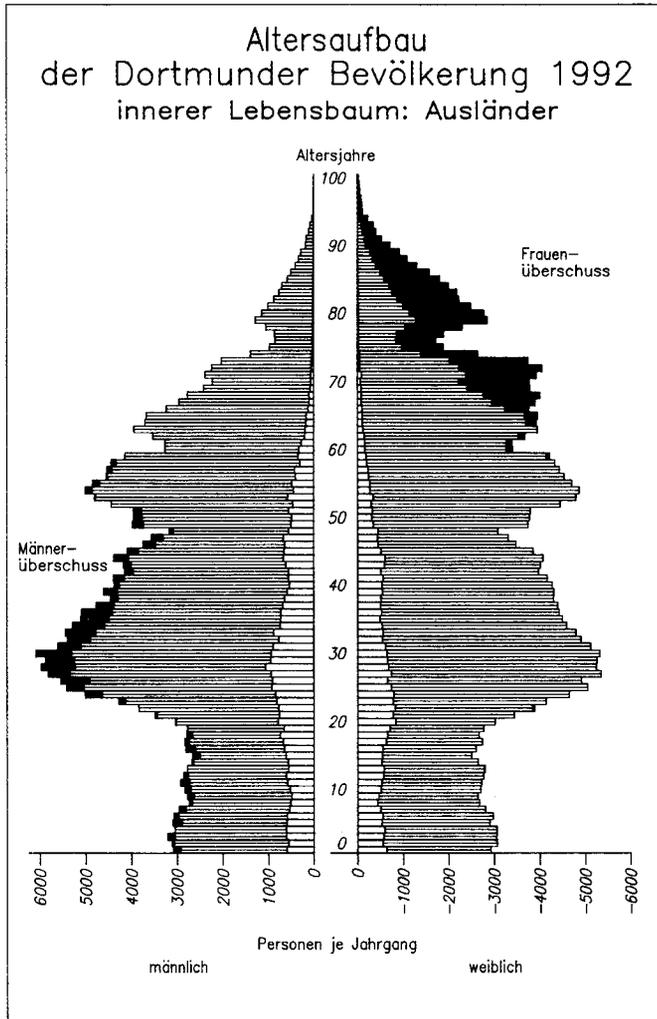
Übersicht 10: Ausländerinnen und Ausländer in Dortmund zwischen 1987 und 1992

Jahr	Weibl.	Männl.	Insges.	Darunter						
				Türken	Griechen	Italiener	Jugosl. ¹⁾	Polen	Spanier	EG-Ausl. insges.
1987	22 246	28 495	50 741	20 372	3 652	3 264	6 178	3 368	1 989	12 145
1988	23 745	29 863	53 608	21 447	3 473	3 327	6 434	4 101	1 980	12 492
1989	26 008	32 774	58 782	22 828	3 739	3 400	6 870	5 570	2 067	12 967
1990	27 131	33 921	61 052	23 792	3 763	3 389	7 083	5 591	1 833	12 800
1991	28 593	35 590	64 183	25 069	3 943	3 428	7 794	5 241	1 787	13 238
1992	29 682	36 285	65 967	26 147	4 015	3 434	8 738	3 081	1 757	13 423

¹⁾ Bzw. Nachfolgestaaten

Übersicht 11: Dortmunder Bevölkerung nach Geschlecht, Familienstand sowie Religionszugehörigkeit zwischen 1987 und 1992

Jahr	Bevölkerung insges.	Davon waren ...								
		Geschlecht		Familienstand				Religionszugehörigkeit		
		weibl.	männl.	ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	evangelisch	röm.-kath.	sonstige und ohne
1987	585 304	306 141	279 163	211 174	286 131	57 635	30 364	268 257	203 019	114 028
1988	590 184	307 855	282 329	214 011	290 087	54 316	31 770	265 256	206 940	117 988
1989	599 228	311 419	287 809	218 942	296 100	51 054	33 132	262 718	211 898	124 612
1990	606 120	313 545	292 575	223 519	300 520	47 648	34 433	260 566	213 342	132 212
1991	610 950	314 787	296 163	227 332	304 168	44 009	35 441	257 092	212 225	141 633
1992	609 025	313 872	295 153	227 886	305 117	40 293	35 729	251 771	207 905	149 349



lag bei 34,1%. Knapp ein Viertel (24,5%) aller Einwohnerinnen und Einwohner gehörte allerdings einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft an. Auffallend ist, daß die letztgenannte Gruppe zwischen 1987 und 1992 sowohl absolut als auch relativ recht deutlich an Bedeutung gewonnen hat. Einerseits erklärt sich diese Entwicklung durch den vermehrten Zustrom von Menschen aus Ländern mit anderen Religionszugehörigkeiten, nicht zuletzt aber auch durch die gestiegene Zahl von Kirchnaustritten. So hatten die evangelischen Kirchen im Betrachtungszeitraum einen Mitgliederschwind als Folge von Kirchnaustritten in Höhe von 11.905 Personen, die römisch-katholische Kirche von 8.154 Personen zu verzeichnen. Bei der katholischen Kirche wurde dieser Trend lange Zeit durch den starken Zustrom von Aussiedlerinnen und Aussiedlern aus katholischen Herkunftsländern überkompensiert. Seit 1991 gehen jedoch auch hier die Mitgliederzahlen absolut zurück. Da in der Vergangenheit zu beobachten war, daß Steuererhöhungen zu vermehrten Kirchnaustritten führten (z.B. bei der Solidaritätsabgabe für die neuen Länder), ist davon auszugehen, daß eine neue Austrittswelle einsetzt, sobald die für die nächsten Jahre geplanten Steuererhöhungen wirksam werden.

Für eine wachsende Bevölkerung ohne äußere Beeinflussung ist die Pyramide die typische Darstellungsform des Altersaufbaus. Von diesem Idealtyp ist der gegenwärtige Dortmunder Bevölkerungsaufbau jedoch weit entfernt. Durch die Auswirkungen der Geburtenausfälle als Folge der beiden Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise, durch kriegsbedingte Todesfälle sowie durch den Geburtenanstieg im Laufe der 50er bis Mitte der 60er Jahre und den danach einsetzenden starken Geburtenrückgang gleicht der Altersaufbau nunmehr eher einem Tannenbaum.

Ein Blick auf die Dortmunder Alters„pyramide“ für das Jahr 1992 zeigt, daß bis zu einem Alter von 57 Jahren die Männer fast durchweg von der Zahl her überwiegen, während in den Altersgruppen darüber eindeutig die Frauen dominieren. Der Männerüberschuss erklärt sich mit dem höheren Anteil von Knaben- gegenüber Mädchengeburten, aber auch mit dem stärkeren Zustrom männlicher Zuwanderer in den einzelnen Altersgruppen.

Ein weiteres interessantes Strukturmerkmal ist die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Das Gros der Dortmunderinnen und Dortmunder bekannte sich im Jahre 1992 zum Protestantismus (41,3%), der Anteil der katholischen Bevölkerung

Aufgrund des Überschusses an Männern im heiratsfähigen Alter wurde bereits schon von Wissenschaft und Presse davor gewarnt, daß zukünftig nicht mehr alle Junggesellen eine entsprechende Lebenspartnerin finden könnten. Als bestimmend für

Übersicht 12: Dortmunder Bevölkerung nach Altersgruppen zwischen 1987 und 1992

Jahr	Altersgruppe von ... bis ... unter Jahren								
	unter 6	6 bis 20	bis 20 zusammen	20 bis 40	40 bis 60	20 bis 60 zusammen	60 bis 80	80 u. älter	60 u. älter zusammen
1987	30 968	81 676	112 644	179 815	163 053	342 868	108 381	21 411	129 792
1988	31 965	79 519	111 484	184 209	162 795	347 004	109 419	22 277	131 696
1989	33 465	78 599	112 064	189 565	163 841	353 406	110 542	23 216	133 758
1990	35 110	77 946	113 056	193 533	164 041	357 574	111 857	23 633	135 490
1991	36 277	77 502	113 779	196 388	164 519	360 907	112 320	23 944	136 264
1992	36 583	77 489	114 072	194 260	164 559	358 819	111 784	24 350	136 134

den Frauenüberschuß in den oberen Altersgruppen erweisen sich die längere Lebenserwartung der weiblichen Bevölkerung sowie die bei den Männern höhere Zahl an kriegsbedingten Todesfällen.

Im Vergleich zu 1987 hat sich der Anteil der jungen Menschen bis unter 20 Jahren an der Bevölkerung des betreffenden Jahres von 19,2% auf 18,7% im Jahr 1992 leicht vermindert. Dabei ist zu beobachten, daß die Entwicklung der nicht-schulpflichtigen Kinder (1987: 5,3%, 1992: 6,0%) und die der übrigen Kinder und Jugendlichen (1987: 14,0%, 1992: 12,7%) gegensätzlich verlief. Auch innerhalb der Gruppe der Erwerbsfähigen zwischen 20 und 60 Jahren fand eine Umschichtung zugunsten der Gruppe der 20- bis unter 40jährigen statt. Am oberen Ende der Altersskala nahm der Anteil der älteren Menschen (60 Jahre und mehr) an der Bevölkerung insgesamt geringfügig zu (1987: 22,2%, 1992: 22,4%). Dieser zunächst nicht gravierend erscheinende Effekt der demografischen Alterung an der Spitze

des Altersbaumes überdeckt jedoch deutliche Verschiebungen innerhalb der älteren Bevölkerungsgruppe. So erhöhte sich innerhalb des relativ kurzen Zeitraumes zwischen 1987 und 1992 der Hochbetagtenanteil⁹⁾ von 16,5% auf 17,9%, d.h. im Jahr 1992 kamen auf 100 Seniorinnen und Senioren bereits rd. 18 hochbetagte Mitbürgerinnen und Mitbürger, wobei erwartungsgemäß die entsprechende Quote bei den Frauen (21,7%) höher ausfiel als bei den Männern (11,7%). Aufgrund der weiter ansteigenden Lebenserwartung wird diese Entwicklung auch in Zukunft zu beobachten sein. Daraus läßt sich ableiten, daß Fragen wie die nach der zukünftigen Versorgung älterer Menschen und der finanziellen Absicherung des Pflegefallrisikos noch stärker an Gewicht gewinnen werden.

H. Gneiße

⁹⁾ 80jährige und ältere Menschen je 100 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 60 und mehr Jahren.